

Jugendsozialarbeit

→ aktuell

Nummer 195

April 2021

Sehr geehrte Leser*innen,

mit dem DigitalPakt Schule stellt der Bund 6,5 Milliarden Euro zur Verfügung, um die digitale Infrastruktur in Schulen auszubauen, Schulen und Lehrer*innen mit digitalen Endgeräten auszustatten und Lehrkräfte im Umgang mit digitalen Medien zu qualifizieren. Allein in Nordrhein-Westfalen stehen für dieses Vorhaben über eine Milliarde Euro zur Verfügung. Seit 2016 fördert das Bundesbildungsministerium die digitale Ausstattung und moderne Ausbildungskonzepte in überbetrieblichen Berufsbildungsstätten.

Für Angebote der Jugendsozialarbeit und Maßnahmen der Jugendberufshilfe stehen allerdings kaum bis gar keine diesbezüglichen Fördermittel zur Verfügung. Jungen Menschen aus sozioökonomisch schwachen Haushalten werden so notwendige Unterstützungsmöglichkeiten für einen gelungenen Bildungserwerb und damit ihrer gesellschaftlichen Teilhabe vorenthalten. Digitale Bildung findet nicht nur in Schule statt, digitale Kommunikation und Zusammenarbeit durchzieht sämtliche Lebensbereiche. Gerade die derzeitige Situation führt uns das eindringlich vor Augen.

Der Bund ist aufgefordert, diese große Lücke der digitalen Ausstattung und Unterstützung zu schließen, damit auch benachteiligte junge Menschen in der Lage sind, an einer digitalen Gesellschaft teilzuhaben.

Die Forderung der BAG KJS nach einem Bundesprogramm „Digitalisierung in der Jugendsozialarbeit“ kann ich da nur unterstützen. Inwiefern digitale Teilhabe im Rahmen der Schulsozialarbeit gefördert werden kann, erfahren sie in dieser Ausgabe von *jugendsozialarbeit aktuell*.

Ich wünsche Ihnen eine informative Lektüre.



Stefan Ewers
Geschäftsführer

Digitale soziale Teilhabe junger Menschen. Eine (neue) Anforderung für Schulsozialarbeit?

Nicole Ermel / Sonja Preissing

*Der Digitalisierungsschub in der Corona-Krise verändert Soziale Arbeit – und damit auch die Schulsozialarbeit: Für Adressat*innen stehen neue Chancen, u.a. die Erschließung neuer virtueller Zugänge und Räume, den bestehenden und aktuellen sozialen Ungleichheiten gegenüber. Für die Schulsozialarbeit stellen sich somit drängende Fragen, welchen Beitrag sie mit einem offensiven eigenen Profil zu (digitaler) sozialer Teilhabe und Bildungschancen leisten kann. Schulsozialarbeit ist ihrerseits von den Entwicklungen und den sich daraus ergebenden digitalen Konsequenzen betroffen und kann sich dabei mehr oder minder proaktiv als Gestalterin einbringen.*

Digitalisierung kann als technischer Begriff die digitale Umwandlung und Darstellung bzw. Durchführung von Information und Kommunikation bezeichnen. Weiter meint er digitale Modifikation von Instrumenten, Geräten und Fahrzeugen. Digitaler Wandel oder digitale Transformation bleiben – verbunden mit 4.0-Bezeichnungen – begrifflich oft unscharf und viele Modernisierungsphänomene werden darin gebündelt. Die **Corona-Pandemie hat einen Boom des Digitalen ausgelöst:**

„Covid-19 hat die vierte industrielle Revolution durch den raschen Ausbau von E-Commerce, Online-Bildung, digitaler Gesundheit und Fernarbeit beschleunigt und erweitert. Diese Veränderungen werden die menschlichen Interaktionen und Lebensgrundlagen noch lange nach dem Ende der Pandemie dramatisch verändern.“ (WEF 2021, S. 30).

Kontaktbeschränkungen in schulischen und privaten Kontexten prägen die Lebenswelt junger Menschen aktuell wesentlich. Viele

aktuell

Jugendsozialarbeit

Für junge Menschen im Schulalter prägt das Digitale nun wesentlich ihre Bildungsteilhabe. Hierin stecken Chancen dahingehend, dass die jungen Menschen über neue Bildungsformate anders erreicht werden können und sie so neue Lern- und Bildungserfahrungen machen.

Aktivitäten verlagern sich ins Digitale. Es wurde und wird davon ausgegangen, dass in kürzester Zeit alle möglichen Lebens-, Ausbildungs- und Freizeitbereiche – das persönliche Leben, Freundschaften und Familienbeziehungen ebenso wie Arbeit, Ausbildung, Studium und Schulen – digitalisiert werden können.

(Nicht-)Teilhabe an der digitalen Gesellschaft

Alle Beteiligten müssen sich somit die Lebens- und Arbeitssituationen unter den Vorzeichen der Covid-19-Pandemie mit bestehenden Ressourcen aneignen. Für junge Menschen im Schulalter prägt das Digitale nun wesentlich ihre Bildungsteilhabe. Hierin stecken Chancen dahingehend, dass die jungen Menschen über neue Bildungsformate anders erreicht werden können und sie so neue Lern- und Bildungserfahrungen machen.

Im Zuge der Pandemie sind (soziale und digitale) Lebens- und Verwirklichungschancen von Kindern und Jugendlichen, auch durch den eingeschränkten Betrieb der außerhäuslichen staatlichen oder zivilgesellschaftlichen Unterstützungsangebote – u.a. die der Kinder- und Jugendhilfe –, eingeschränkt oder bedroht (bspw. Andresen et al. 2020).

Unterschiedliche Zugänge zum Internet und differierende Verfügbarkeit der erforderlichen Hard- und Software und deren Nutzung werden mit dem Konzept der **digitalen Spaltung** (first-level digital divide) beschrieben. Charakteristisch für diesen Ansatz ist die dichotome Unterscheidung von Onlinern und Offlinern. Zugänge zum Internet werden dabei als spezifische Voraussetzungen in Verbindung mit individuellen Merkmalen und Rahmenbedingungen analysiert (Stüwe & Ermel 2019, S. 42 ff.).

Durch die Pandemie zeigen sich Phänomene digitaler Spaltung bei Kindern und Jugendlichen von neuer Aktualität. Auch wenn Initiativen und Stiftungen zunehmend junge Menschen mit Endgeräten versorgen (z.B. die Vector-Stiftung), können derzeit nur wenige Schulen ihre Schüler*innen mit digitalen Endgeräten ausstatten. So sind die jungen Menschen i.d.R. auf private digitale Ressourcen angewiesen. Zudem sind entsprechende Internetverbindungen nicht für

alle Haushalte verfügbar. Ungefähr ein Viertel der Familien im SGB II-Bezug ist davon betroffen (Lietzmann & Wenzig 2020, S. 6). So bleibt zu befürchten, dass insbesondere armutsbetroffene junge Menschen bzw. Familien unmittelbare Ausschlusserfahrungen machen (Andresen et al. 2020, S. 13).

Digitale soziale Teilhabe ist davon gekennzeichnet, dass höhere Bildung und höheres Einkommen eine gewinnbringende Internetverwendung begünstigen, weshalb die Verbreitung des Internets eher mit wachsenden als schrumpfenden sozialen Ungleichheiten einhergeht. Nicht nur der technologische Zugang zum Internet, sondern auch Art und Weise der Internetnutzung hängt in hohem Maße vom gesellschaftlich-wirtschaftlichen Status ab: Statushohe Personen nutzen das Internet im Allgemeinen in einem höheren zeitlichen Ausmaß, verfügen über eine größere Nutzungskompetenz und greifen eher auf politische, wissenschaftliche und gesundheitsbezogene Informationen zu, das heißt auf jene Inhalte, von denen angenommen wird, dass sie sich vorteilhaft auswirken. Das WEF (2021) sieht im akuten, vordergründig positiven und viel zitierten Digitalisierungstrend nicht nur Chancen, sondern warnt zugleich, dass diese Entwicklungen durch alte und neue Hindernisse für die digitale Zugehörigkeit zu einer Verschärfung und Schaffung von Ungleichheiten für Länder, Gesellschaften und einzelne Menschen führen.

Ansatzpunkte der Schulsozialarbeit

Inzwischen wird Schulsozialarbeit von einer breiten Öffentlichkeit als eine zusätzliche Ressource für junge Menschen in der Lebenswelt Schule wahrgenommen und in ihrer Vernetzungs- und Brückenfunktion „mit dem Ziel, „Anschlussfähigkeit“ zwischen den Funktionssystemen – insbesondere dem Erziehungs- und dem Bildungssystem – und den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen sicherzustellen und zu unterstützen“ adressiert (Pötter 2014, S. 23). Damit erfüllt sie eine wichtige Funktion zum Abbau sozialer Ungleichheiten und leistet einen Beitrag zur Stärkung von Bildungschancen für junge Menschen.

Veränderungen der Lebenswelten im Zuge der Pandemie (Schule, Arbeitswelten und

Öffentlichkeit etc.) stellen die Schulsozialarbeit – wie alle Berufsgruppen in der Schule – vor neue Anforderungen. Schulschließungen und stufenweise Öffnung gekoppelt u.a. mit Distanz-, Hybrid- und Wechselgruppenlernen machen es notwendig, abgestimmt mit dem Lehrkräftekollegium, die Bedarfe an das Handlungsfeld neu zu definieren und Angebote für Kinder, Jugendliche und deren Familien neu konzipiert umzusetzen.

Augenscheinlich wurden zunächst die jungen Menschen in ihrer Rolle als Schüler*innen von den Fachkräften der Schulsozialarbeit bei den veränderten schulischen Lernprozessen begleitet. Einem **offensiven Kinder- und Jugendhilfeprofил** entsprechend nehmen die Fachleute zunehmend die soziale-lebensweltliche Dimension der Kinder und Jugendlichen in den Blick. Digitalen Kontaktformaten kommt dabei eine elementare Funktion zu (Bundesnetzwerk Schulsozialarbeit 2020). Wie auch viele Schulen selbst war und ist auch die Schulsozialarbeit nicht vorbereitet auf die kurzfristige intensive Umstellung auf digitale Kontakt- und Arbeitsformen. Innerhalb der sich permanent ändernden Vorgaben kreieren so die Fachkräfte der Schulsozialarbeit – mit z.T. prekären (digitalen) Rahmenbedingungen – unermüdlich Möglichkeiten, Kontakt zu Kindern und Jugendlichen zu halten bzw. effektive Zugänge zu deren Lebenswelt sowie deren Familien zu erschließen. Es ist zu vermuten, dass die Fachkräfte gegebenenfalls auf private digitale Ressourcen zurückgreifen (Bring your own device; BYOD), um die Adressat*innen im wahrsten Sinne des Wortes erreichen zu können.

Der 16. Kinder- und Jugendbericht (2020, S. 293) spricht davon, digitale Medien als sozialen Raum, bzw. als Bildungsraum der Gegenwart zu erfassen. Die aktuellen Kontaktbeschränkungen verdeutlichen in besonderem Maße, dass die Fachkräfte der Schulsozialarbeit sich der **digitalen Lebenswelt junger Menschen verstärkt zuwenden** müssen. Die fachlichen Anforderungsprofile müssen sich sowohl am Nutzungsverhalten der Kinder und Jugendlichen (einschließlich der in digitalen Medien auftretenden altersgruppenspezifisch relevanten Akteur*innen) orientieren, als auch digital-gesellschaftliche Entwicklungen (Verwobenheit von Mensch und Technik sowie Diskurse dazu) berücksichtigen. Zudem müssen die

Fachkräfte die Identitätskonstruktionen und Beziehungsarbeit junger Menschen im Netz als Handlungsrahmen in den Blick nehmen (Busche-Baumann & Ermel i.E.). So gilt es u.a., lebensweltliche professionelle Arrangements zu schaffen, die junge Menschen niederschwellig in ihren digitalen Settings erreichen und abholen.

Insgesamt wird aus Sozialarbeitskreisen der Ruf lauter, dass das eigene Handlungsfeld wieder verstärkt in die Debatte um bildungspolitische Fragen einbezogen sein sollte (Bundesnetzwerk Schulsozialarbeit 2020). So erweist sich als hochaktuell, welche Antworten die Schulsozialarbeit mit ihrem **Mandat als Menschenrechtsprofession** geben kann. Dabei wird zur Leitfrage, wer, mit welchen Merkmalen, mit welcher Technologie, wie anschlussfähig sein kann. Für die Schulsozialarbeit geht es somit darum, Kinder und Jugendliche aus dem erweiterten Blickwinkel von digitaler Teilhabe und damit verbundenen (Medien-)Kompetenzen, sowie wirkende Ausschlussmechanismen, umfassend einzuschätzen. Daran ausgerichtet muss das methodische Handeln ethisch reflektiert (auch) digital gestützt, (weiter) entwickelt und/oder verstetigt werden. Dabei zeigt sich ein Spannungsbogen zwischen einer konstanten fachlichen Beharrlichkeit und angemessener digitaler Innovation des Feldes (Ermel 2020).

Fazit und Ausblick

Die durch die Corona-Pandemie beschleunigten digitalen Entwicklungen haben das Potenzial, weitreichende Veränderungen für die jungen Menschen, Schule und Schulsozialarbeit mit sich zu bringen. Nicht nur die Organisationen und Bildungskonzepte konnten sich nicht schnell genug umstellen, auch die technische Ausstattung ist für die meisten jungen Menschen nicht gegeben.

Die Pandemie verstärkt augenscheinlich soziale Ungleichheiten. Für junge Menschen hat dies massive Konsequenzen dahingehend, dass ihre soziale Teilhabe nun besonders abhängig von privaten, sozialen Ressourcen ist: hinsichtlich digitaler Ausstattung (Geräte, Software, Internetzugänge) und der individuellen digitalen Kompetenzen (eigene und/oder des privaten Umfelds). Durch ihre begrenzte digitale Erreichbar-

Die fachlichen Anforderungsprofile müssen sich sowohl am Nutzungsverhalten der Kinder und Jugendlichen (einschließlich der in digitalen Medien auftretenden altersgruppenspezifisch relevanten Akteur*innen) orientieren, als auch digital-gesellschaftliche Entwicklungen (Verwobenheit von Mensch und Technik sowie Diskurse dazu) berücksichtigen.

Dabei gilt es, Digitalisierung als Leitungsthema zu etablieren und einen Qualitätsentwicklungsprozess voranzubringen. Nur eine umfassende digitale Teilhabe der Schulsozialarbeit ihrerseits schafft die Voraussetzungen, die eigenen fachlichen Ziele, u.a. zur ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung und Bildungsteilhabe junger Menschen, angemessen aufzugreifen und erreichen zu können.

und Sichtbarkeit kann sich die Situation für Kinder und Jugendliche, deren Lebensgestaltung ohnehin von Bildungsbenachteiligungen und gesellschaftlichen Exklusionsrisiken geprägt ist, weiter verschärfen. Somit müssen Fachkräfte der Schulsozialarbeit sich damit befassen, wie digitale soziale Teilhabe konzeptionell und in den Prozessen verankert werden kann. Zugleich stellt sich ihnen die Aufgabe, eine digital ausgerichtete Handlungsfähigkeit in der Schulsozialarbeit zu forcieren. Dabei geht es für Schulsozialarbeit darum, sich auf neue virtuelle, digitale Räume (z.B. Lesepatenschaften über Zoom, virtuelle Vorlesestunden, Spielen über digitale Kommunikationswege) und Praktiken (Instagram, TikTok) junger Menschen einzulassen, und diese – unter Wahrung des Datenschutzes – fachlich zu nutzen.

Momentan zeigen die Fachkräfte augenscheinlich eine proaktive Haltung und viel Kreativität, sich ergebende digitale Wege offensiv denkbar und gangbar zu machen. Diese Innovationspotenziale des ohnehin hochanspruchsvollen Feldes werden ganz wesentlich von digitalen Strukturmerkmalen in Schule und Schulsozialarbeit gekennzeichnet. Entsprechende Antworten und Angebote dafür können Fachkräfte der Schulsozialarbeit nur umfassend bereitstellen, wenn von Schulen und Trägern konstante angemessene Qualifizierungen, konzeptionelle Weiterentwicklungen und entsprechende digitale Ausstattung umfassend gefördert werden. Dabei gilt es, Digitalisierung als Leitungsthema zu etablieren und einen Qualitätsentwicklungsprozess voranzubringen (Ermel 2020).

Nur eine umfassende digitale Teilhabe der Schulsozialarbeit ihrerseits schafft die Voraussetzungen, die eigenen fachlichen Ziele, u.a. zur ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung und Bildungsteilhabe junger Menschen, angemessen aufzugreifen und erreichen zu können.

Quellenverzeichnis

Andresen, S./Lips, A./Möller, R./Rusack, T./Schroer, W./Thomas, S./Wilmes, J. (2020). Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen. Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie JuCo Forschungsverbund „Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit“ (Hrsg.). Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim. Universität Bielefeld

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend BMFSFJ (2020). 16. Kinder- und Jugendbericht. MKL Druck

Bundesnetzwerk Schulsozialarbeit (2020). Schul-

sozialarbeit in Zeiten der Corona-Pandemie – Stellungnahme. <https://www.bundesnetzwerk-schulsozialarbeit.de/wp-content/uploads/2020/06/Stellungnahme-Bundesnetzwerk-Schulsozialarbeit-Corona.pdf> (Abruf 15.03.2021)

Busche-Baumann, M./Ermel, N. (Hrsg.) (i.E.). Wir müssen da sein, wo die Kids sind. Schulsozialarbeit in digitalisierten Lebenswelten. Weinheim u. Basel: Beltz Juventa

Ermel, N. (2020). Schulsozialarbeit und Digitalisierung. In: Hollenstein, E./Nieslony, F. Schulsozialarbeit in mediatisierten Lebenswelten. Weinheim u. Basel: Beltz Juventa. S. 43-55

Krotz, F. (2008). Kultureller und gesellschaftlicher Wandel im Kontext des Wandels von Medien und Kommunikation. In: Thomas, T. (Hrsg.). Medienkultur und soziales Handeln. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften. S. 43-62

Lietzmann, T./Wenzig, C. (2020). Materielle Unterstützung von Kindern. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) 1. Auflage 2020. Bielefeld

Pötter, N. (2014). Schulsozialarbeit am Übergang Schule – Beruf. Wiesbaden: VS Verlag

Stüwe, G./Ermel, N. (2019). Lehrbuch Digitalisierung. Weinheim u. Basel: Beltz Juventa

World Economic Forum WEF (2021). The Global Risks Report 2021. 16th Edition. <https://www.weforum.org/agenda/2021/01/global-risks-report-2021> (Abruf 16.03.2021)

Prof. Dr. Nicole Ermel ist seit 2018 Professorin für Soziale Arbeit an der Internationalen Hochschule IU am Standort Köln. Schwerpunkte in Beratung, Lehre und Forschung: methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit, Schulsozialarbeit, Konzept- und Qualitätsentwicklung in der Sozialen Arbeit. Digitalisierung und Soziale Arbeit.

Prof. Dr. Sonja Preissing, seit Januar 2020 Professorin für Soziale Arbeit an der IU Internationale Hochschule Düsseldorf mit den Schwerpunkten Jugend-, Migrations- und Stadtforschung, Stadt und Soziale Arbeit, Kinder- und Jugendpolitik sowie qualitative Forschungsmethoden.

IMPRESSUM

jugendsozialarbeit aktuell
c/o LAG KJS NRW
Kleine Spitzengasse 2 - 4
50676 Köln
E-MAIL: aktuell@jugendsozialarbeit.info
WEB: www.jugendsozialarbeit.info

jugendsozialarbeit aktuell (Print)
ISSN 1864-1911
jugendsozialarbeit aktuell (Internet)
ISSN 1864-192X

VERANTWORTLICH: Stefan Ewers
REDAKTION: Franziska Schulz
DRUCK/VERSAND: SDK Systemdruck Köln

